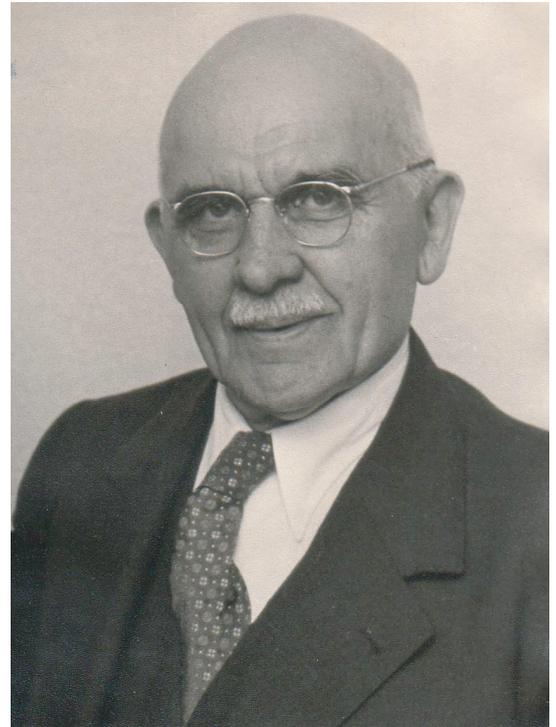




Friedrich Diekmann

Erster Werster
SPD - Bürgermeister
1925 -1930 und 1945 -1948

Amtsbürgermeister des
Amtes Rehme 1946 - 1956



Was wissen wir von Werste?

Eine Bauernsiedlung wird Arbeiterwohngemeinde

Das Werster Landschaftsbild hat sich in den letzten hundert Jahren wesentlich verändert. Aus einer westfälischen Dorfgemeinde mit weit verteilten Gehöften ist eine

Arbeiteriedlung

geworden, die vor allem am Stadtrand und an den Hauptstraßen schmucke und praktische Wohnbauten aufzuweisen hat. Längst sind die alten Mühlen-, Kirch- und Salzsiederpfade zu ausgebauten Straßen geworden, die nur durch ihre Namen noch an die alte Bestimmung erinnern. „Salzweg“, „Kirchweg“, auch der „Postweg“, die alte Poststraße von Minden nach Herford wahren mit ihrer Bezeichnung alte Traditionen.

Die in ihren Anfängen ungelentke, ein wenig willkürliche Besiedlung schuf ein unwirtschaftliches Landparzellengewirr, in das erst der damalige Ortsvorsteher Diekmann (1925—1930) durch ein auf sein und der damaligen, in der Mehrheit sozialistischen Gemeindeväter Betreiben durchgeführte Neuverkopplung Ordnung und Wirtschaftlichkeit brachte. Landschaftliche Besonderheiten suchte man zu schonen und zu schützen. Bürgermeister Diekmann und seine Freunde haben damals

das alte Steinkammergrab

als Wahrzeichen einer frühgeschichtlichen germanischen Siedlung, für die auch zahlreiche Urnenfunde mit ihrem Inhalt und Beigaben Zeuge sind, vor nüchterner Zweckverwendung bewahrt und erhalten. Diese alte Grabstätte läßt die kleine Gemeinde Werste auf geschichtswissenschaftlichen Karten der ganzen Welt erscheinen; dem Schreiber dieser Zeilen begegnete die Heimat auf einer solchen Karte in englischer Gefangenschaft.

Die Zeiten der knapp hundert Hausnummern sind vorbei, längst zählt man bis sechshundert. Brücken und Stege sind gebaut, nur die alte Werrefurt blieb erhalten. Tabakarbeiter waren die ersten Ansiedler, Industriearbeiter und Handwerker folgten und legten den Grundstock zu einer sich schnell und

gut entwickelnden Möbelindustrie

die heute in der Gemeinde seßhaft ist. Heute gehört Werste zu den wenigen Landgemeinden mit einer Einwohnerzahl über 4000.

Die Gemeindevertretung ist um eine Heranziehung weiterer Industriebetriebe für eine Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten und damit für eine möglichst weitgehende Krisenfestigkeit bemüht. Stets war man sich unter einer sozialistischen Gemeindeführung der besonderen sozialen Aufgaben bewußt und hat sie nie aus den Augen verloren. Nicht alle Pläne konnten verwirklicht werden; das Schwimmbad blieb bisher noch Projekt, aber einen Sportplatz für die

sportliche Ertüchtigung der Jugend

konnte man schaffen. Seiner sozialistischen Gemeindevertretung und nicht zuletzt seinem Bürgermeister verdankt Werste auch die „neue Schule“, ein moderner Klinkerbau mit Badezellen im Keller, Dampfheizungsanlage und einem geräumigen Schulplatz. „Ich hätte sie gern achtklassig durchgeführt“, sagt Bürgermeister Diekmann, „konnte aber nur vier Klassenräume durchsetzen und auch die nur dank der Unterstützung meiner sozialistischen Freunde.“ Heute würde die Gegenseite ihren damaligen Widerstand gern vergessen sehen, denn die damalige Weitsichtigkeit der Einsichtigen hat sich als überaus vorteilhaft erwiesen. Die beiden älteren Schulen sind durch die Kriegsfolgen sehr reparaturbedürftig geworden, sie allein wären den heutigen Anforderungen keineswegs mehr gewachsen. Bedeutsam ist für eine so engbestedelte Gemeinde das Ortsgesetz über die Müllabfuhr. Auch die Straßenbeschilderung, so nebensächlich sie gegenüber dringenden Zeitaufgaben erscheint, wird wesentliche Mißstände, vor allem die schwere Orientierungsmöglichkeit beseitigen. Sie erspart in einer weiträumigen Gemeinde, das Suchen, zumal die Hausnummern ja nicht laufend durchgeführt sind.

Den sozialen Zeitanforderungen suchte man durch

Kleingartenlandzuweisungen trotz erschwelter Landbeschaffungsmöglichkeiten gerecht zu werden. Die

Arbeiterwohlfahrt war sehr aktiv

und hat durch Bar- und Sachspenden in weitem Maße geholfen. Eine schwer umschiffbare Klippe aber ist bis heute auch in Werste das Wohnraumproblem geblieben. Man ist sich klar darüber, daß hier nur ein großzügiges Wohnraumbeschaffungsprogramm zu helfen vermag, so schwer auch die Finanzierung von Neubauten fallen wird.

In die Amtszeit des Bürgermeisters Diekmann fiel auch die Gründung des Werster Spar- und Bauvereins, der später dem Kreisverein angegliedert wurde. Zur Wohnraumbeschaffung in der Gemeinde hat der Verein jedenfalls entscheidend beigetragen. Zur Zeit liegt der Kreissiedlungsgenossenschaft ein

Projekt von 40 Wohnhäusern

vor, die mit durchgebautem Dachgeschoß in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden sollen. Für die Wohnraumlage der Gemeinde bedeutet es eine Entlastung, wenn auch keine Behebung der Wohnraumnot. Für die Finanzierung müssen alle Kräfte der Gemeinde mobilgemacht werden, angefangen von der Selbsthilfe, über Gemeinschaftsarbeit bis zur freiwilligen Spende. Die Flüchtlinge selbst sind mit gutem Beispiel vorangegangen und haben vielfach aus eigener Initiative ihre Not gemildert, ein Ansporn mehr für die Einwohnerschaft, das ihrige zu tun.

Das Hauptaugenmerk der sozialen Fürsorge gilt der Jugend. Die Schulpeisung will man unter allen Umständen aufrechterhalten; sie ist ein Bundesgenosse im Kampf gegen die Tuberkulose. Der

Begabtenförderung

nimmt sich die Gemeindevertretung besonders an; z. Z. besuchen acht Schüler und Schülerinnen mit Unterstützung der Gemeinde Lehrstätten.

„Man muß auch in der Kleinarbeit der Gemeinde seinen Blick für das große Ganze offenhalten“, meint Gemeinde- und Amtsbürgermeister Diekmann. „In der Urzelle der Familie und Gemeinde beginnt das Leben und wächst empor zum Staat, an dem wir alle bauen wollen im Dienste der gesamten Menschheit.“

